



111000
Un7g

by J
A.H. Unruh
n.d.

Introductory
Study Conference

Winnipeg, MB

Dec. 12-15,
1956

DIE GRUNDZUEGE DER THEOLOGIE DER VAETER DER M. B. GEMEINDE

Einleitung: Als einst die M. B. Gemeinde entstand, hielten die ersten Glieder der M. B. Gemeinde es fuer notwendig, in der Stiftungsschrift es auszudruecken, was sie glaubten. Im Laufe der verschiedensten Angriffe auf sie entstanden schriftliche Glaubensbekenntnisse, die teils mennonitisch, teils baptistisch, dem Wesen nach aber biblisch begruendet waren. Unter den schriftlichen Klarlegungen der Glaubensstellung ist die Antwort auf eine Lasterschrift zu betonen. Zuletzt entstand im Jahre 1902 das Glaubensbekenntnis der M. B. G. in Ruszland, das auch von der M. B. G. in Nord-Amerika angenommen wurde. Obwohl einige Punkte in der ersten Ausgabe des Bekenntnisses etwas alteriert wurden und einige scharfe Ausdruecke wegfielen, so sind doch die Grundquege des Bekenntnisses dieselben geblieben. Wir koennen diese letzte Ausgabe auch als die Ueberzeugung der Vaeter der M. B. G. anerkennen, wenn auch Jahrzehnte zwischen der Stiftungsschrift und dieser Ausgabe liegen. Eine andere Frage waere, wie weit dieses Bekenntnis in den einzelnen Gemeinden durchgedrungen war und wie weit es in den einzelnen Gliedern der Gemeinde durch Einfluesse anderer Gemeinschaften alteriert worden ist.

Wenn mir nun die Aufgabe gestellt worden ist, die Grundzuege des Bekenntnisses der Vaeter der M. B. G. klarzulegen, so musz ich mich nach den schriftlichen Bekenntnissen richten. Wenn man an der Theologie der M. B. G. steht, so denkt man an die Gesamtueberzeugung der Brueder. Im Grunde genommen, kann man schlecht von einer Theologie der M. B. G. sprechen, weil sie nicht wie Luther, Kalvin and Menno ihr eigenes theologisches System festgelegt hat, sondern vieles aus den mennonitischen Gemeinden mitgebracht hat, so auch von Luther, Kalvin, Methodisten, Baptisten und Darbisten uebernommen hat. Denken wir nur an die Lehre von der Wiedergeburt, der Rechtfertigung und der Heiligung, auch der Eschatologie. Unsere Lehre war nicht die direkte Fortsetzung der Lehre Mennos unter Reinigung von angenommenen Unarten, sondern eine Mischung von verschiedenen Lehren, die in der Christenheit herrschen. Denken wir nur an die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

So handelte es sich darum, welche Lehren haben unsere Vaeter von Hause mitgebracht, dann aber auch um die Frage, welche Lehren haben sie von den Seiten aufgenommen und welche Weise wurde unter ihnen herrschend.

I.

Wenn wir zu unserem Thema uebergehen, so betone ich zuerst, dasz wir unter "Theologie" nicht eine einzelne Wahrheit verstehen, die einem unter der Predigt, oder beim Lesen eines Buches, oder beim Nachdenken wichtig geworden ist, die man eine Zeit lang im Denken festhaelt, und die dann wieder mehr zurueck tritt, um anderen Wahrheiten Platz zu machen, sondern um ein System von Wahrheiten, die sich festgelegt haben und sich gleichsam um eine Grundwahrheit christolisiert haben, wie z. B. bei Luther sich alles um das Wort: "Der Gerechte wird seines Glaubens leben," drehte. Ob sich das alles richtig oder falsch einordnete, ist Nebensache. Luther hatte ein festes System, das heute in der lutherischen Kirche festgehalten wird. In der M. B. G. finden wir solches System von Glaubensueberzeugungen in dem Glaubensbekenntnis, wenn auch aus einer spaeteren Zeit.

Wenn wir heute von einer Theologie der Bruedergemeinde sprechen, so lassen wir uns von diesem niedergelegten Glaubensbekenntnis bestimmen.

II.

Die Quelle dieser Ueberzeugungen war die Heilige Schrift, die man nach Moeglichkeit woertlich nahm und unter der Beleuchtung von Menno's Schriften und dem Katechismus las. Die ersten Brueder hatten keine Theologen unter sich. Der einzige Theologe war Pfarrer Wuest.

Wir unterstreichen den Glauben an die Inspiration der ganzen Heiligen Schrift, die ihre Ueberzeugung bestimmte. Deshalb beriefen sie sich auf ihre Ueberzeugungen aus der Heiligen Schrift und stellten sich neben Menno Simonis. Sie erklarten in der Schrift an den Kolonial-Inspektor Tschernjamsky, zur Widerlegung eines Angriffsdokuments, dass sie auf dem Worte Gottes stehend, keine traditionellen Nachrichten beruecksichtigen. Diese Stellung zur Heiligen Schrift gab den Bruedern etwas Festes, das manchmal den Schein von etwas Herbem, Anstoszendem und stumpfer Intoleranz gab. Dieses Festhalten am Buchstaben erklart auch die groben Ausdruecke im ersten Glaubensbekenntnisse nach dem Austritt aus ihrer Kirche.

Es ist auffallend, dass die ersten Brueder in ihrem Glaubensbekenntnis keinen Paragraphen haben, in dem sie ihre Stellung zur Heiligen Schrift kundtun, obgleich sie schon mit dem Glaubensbekenntnis von Cornelius Ries bekannt waren, das im Jahre 1849 in das Deutsche uebersetzt war, indem die Heilige Schrift als die einzige, zuverlaessige und unfehlbare Quelle des Glaubens stark betont wird. Auf der ganzen Linie ihres Kampfes fuer ihre Ueberzeugungen und der Antworten auf die Angriffe auf die junge M. B. G. finden wir bei den Vaetern der M. B. G. unentwegt die Treue gegen die Heilige Schrift, die ihnen von Deckel zu Deckel Gottes unfehlbares Wort Gottes war. Selbst die verschiedenen Uebersetzungen und Lesarten in den Manuskripten wurden nicht beruecksichtigt.

In dieser Treue gegen Gottes Wort beleuchtete man jede einzelne Wahrheit und bildete die einzelnen Begriffe aus und formulierte ihre Darstellung.

III.

Es wuerde zu viel Zeit nehmen, der Darstellung der Glaubensbegriffe bis ins einzelne zu folgen. Wir begnuegen uns mit der Klarlegung der wesentlichsten Ueberzeugungen.

In erster Linie fragen wir: "Was lehrten die ersten Brueder von dem dreieinigen Gott?" In der Stiftungsschrift erklarten die Brueder: "In den Artikeln sind wir laut unseren Ueberzeugungen aus der Heiligen Schrift eins mit unserem teuren Menno Simonis."

Was lehrte nun Menno Simonis von der Dreieinigkeit Gottes? "Gott ist ein Geist," sagte er, "den alle Himmel nicht fassen koennen und ausser dem einigen, lebendigen und alles beherrschenden Gott kennen wir keinen anderen. Er ist der unbegreifliche Vater, eins mit seinem unbegreiflichen Sohn und unbegreiflichen Geist im Willen, in Kraft und im Wirken und koennen so wenig von einander getrennt werden, wie Licht und Waerme. Das eine ist nicht ohne das andere, das eine musz bei dem

anderen sein, oder die ganze Gottheit wird geleugnet, denn alles, was der Vater wirket, das wirkt er durch den Sohn, als die von Ihm ausgehende, in die sichtbare Welt getretene persoенliche Weisheit, Kraft und Leben, wie die Schrift sagt: das Wort. Der Heilige Geist geht vom Vater durch den Sohn und ist nimmer geschieden von dem goettlichen Wesen." Ueber diese schriftgemaeszen Ausagen hinaus, lehnt Menno jede Spekulation ab. "Wer weiter gehen will in diese unergruendliche Tiefe" sagt er, "der wird sich zu hoch versteigen oder er wird nicht zu der Stelle kommen, oder er wird auf ableitende Wege gehen. Der rechte Boden wuerde ihm fehlen, und er wuerde nicht klueger handeln, als wenn er den Rhein, oder die Maas in einen Eimer gieszen und darin zusammenfassen wollte." (Menn. Lexikon, Artikel Dreieinigkeith). So waren auch die Vaeter der M. B. G. ferne von allen theologischen Spekulationen und bewegten sich in ihren Lehren nur in biblischen Ausdruecken.

Das Glaubensbekenntnis sagt, dasz der dreieinige Gott sich offenbart hat als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Jesaja 6:3; Matth. 3:16-17; Matth. 28:19; Ev. Joh. 16:13-15; 2 Kor. 13:13; 4 Mose 6:24-26. Nirgens ist in ihren Anschauungen der Einfluss moderner Aussagen zu merken.

Inbetreff des Sohnes bekannten unsere Vaeter die eqige Gottessohnschaft unseres Herrn Jesu Christi. In dem Glaubensbekenntnis konnten sie es aber nicht vermeiden, theologische Ausdruecke zu brauchen, die von anderen Gemeinschaften gepraeht waren. So wichen sie in der Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes von der Lehre Menno Simonis ab, dasz der Sohn Gottes nicht "von" der Maria, sondern "aus" der Maria geboren ist. Inbetreff der Ewigkeit unseres Herrn Jesu Christi brauchen die Brueder den Ausdruck: "Der ewig lebende Sohn Gottes, von Ewigkeit auf eine unbegreifliche Weise von dem Vater gezeugt ist, dasz er ist ein lieber eingeborener Sohn, wahrhaeftiger Gott, hochgelobt in Ewigkeit." Lukas 2:11.30; Ev. Joh. 4:42; Roemer 3:24; Ev. Joh. 1:1; 17:5.24; Ebr. 13:8; Was die Brueder mit dem Worte "gezeugt" verbanden, findet seine Erklaerung in Ev. Joh. 1:1. Ich wuerde das Wort "gezeugt" vermeiden, um die Gemeinde nicht zu veranlassen, einen Anfang Christi vor der Schoepfung zu suchen und ihn zu einer Kreatur zu machen. Er ist der Erstgeborene "vor aller Kreatur" (Kol. 1:15). Wo das Wort "zeugen" auf Christum angewandt wird in der Schrift, da bezieht es sich auf seine Auferstehung und sein Koenigsamt. Apg. 13:33; Ps. 2:7.

Wenn die Brueder in der Schrift lasen, dasz Gott Geist ist, und dann den Heiligen Geist als die dritte Person der Gottheit den "Heiligen Geist" nannten, so blieben sie auf Schriftboden. Im Glaubensbekenntnisse erklarten die Brueder: "Der Heilige Geist geht von dem Vater aus und wird vom Sohne gesandt, durch welchen der Vater und der Sohn wirket, also dasz ist der Geist des Vaters und des Sohnes, mit ihnen eines goettlichen Wesens." Wenn die Brueder sagten, "Vom Sohne gesandt," so muessen wir den Ausdruck korrigieren und sagen: "Von dem Vater und dem Sohne gesandt," denn Christus sagte: "Der Troester, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen." Die verschiedenen Auffassungen ueber den Heiligen Geist wurde der Grund zum Schisma zwischen der roemischen und der griechischen Kirche.

Nach der Abfassung unseres Glaubensbekenntnisses drang eine neue Beleuchtung des Pfingstereignisses in unsere Gemeinde, die Widerspruch erregte. Wir finden sie in dem Buche "Der Geist Jesu Christi" von Andrew Murray, das in unseren Kreisen verbreitet ist, eine Ausfuehrung ueber die

Ausgiesung des Heiligen Geistes, die von Bruder Jakob Reimer in unsere Gemeinde getragen wurde, die ihm den Vorwurf einbrachte, dass er eine unbiblische Lehre verbreite. Seine Hauptgegner waren Prediger Johann Berg, Reedley und Heinrich Neufeld, Herbert. Letzterer betonte, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist drei Goetter seien und dass am Pfingsttage nichts Neues geschehen sei, sondern dass die Juenger an dem Tage nur mehr Kraft des Heiligen Geistes empfangen.

Die Ausfuehrung des Andrew Murray lautet: "Als der Herr Jesus in den Himmel zurueckkehrte, war es noch derselbe eingeborene Sohn Gottes und doch nicht ganz derselbe. Denn nun war er auch als der Menschensohn der Erstgeborene von den Toten. Mit seiner verklarnten Menschlichkeit, die er selbst zur Vollkommenheit gebracht und geheiligt hatte. Ebenso war der zu Pfingsten ausgegossene Geist etwas ganz Neues. Im Alten Testament hiesz er immer der Geist Gottes oder der Geist des Herrn. Den Namen "Heiliger Geist" hatte er bis dahin nicht getragen. (Vergl. jedoch Ps. 51:12.13) Erst mit dem ihm obliegenden Werk, dem Heiland Bahn zu machen und ihm einen Leib zu bereiten, kommt sein Eigenname zur Anwendung. Als Er am Pfingsttage ausgegossen wurde, da kam Er als der Geist des verklarnten Jesu, als der Geist des gekreuzigten und erhoehten Jesus Christus, als der Sieger und Vermittler des Lebens Gottes, so wie in der Person Jesu Christi mit unserer Natur verwoben wurde, auf uns. In dieser Eigenschaft vornachmlich traegt Er den Namen des Heiligen Geistes. Von diesem Geist, wie er in der Person Jesu wohnte, als Er noch im Fleische war und auch wieder in unserem Fleische wohnen kann, ist es buchstaeblich wahr, "Der Heilige Geist war noch nicht da." Der Geist des vollendeten Jesu, des zum Gottessohne erhobenen Menschensohnes. Das konnte Er nicht sein, bis Jesus verklaert war. Dieser Gedanke erschlieszt uns ferner den Grund, weshalb nicht der Geist Gottes als solcher, sondern der Geist Jesu ausgesandt werden konnte, um Wohnung in uns zu machen." (So weit Murray) Diese Gedanken waren scheinbar in der M.B. G. fremd und erregten Aufsehen, als Br. J. W. Reimer sie aussprach.

Der Heilige Geist ist in der M. B. G. geehrt worden durch den Gehorsam gegen das Wort, betruet worden in der Zeit der falschen Richtung, und miszverstanden worden in seinem Wirken in der Gemeinde. Bis heute herrscht in einzelnen Gemeinden Unklarheit ueber die Begriffe Versiegelung und Salbung durch den Heiligen Geist, so auch ueber das Vollwerden mit dem Heiligen Geist und ueber die Geistestaufe. Warum? Das Glaubensbekenntnis hat diese Erfahrungen nicht genug ins Licht der Heiligen Schrift gestellt. Man hielt sich zu lang bei der Wassertaufe auf.

IV. Das Wesen des Menschen

Das Wesen des Menschen erkannten die Brueder aus der Heiligen Schrift.

Der natuerliche Mensch. Die Brueder lehrten, dass Gott den Menschen geschaffen hatte aufrichtig und unschuldig, befahigt zur seligen Gemeinschaft mit Ihm. Er fiel von Gott ab und verfiel dem leiblichen und geistlichen Tode samt allen seinen Nachkommen, so dass der Mensch in Suenden empfangen und geboren wird als Kind des Zornes, untuechtig zum goettlich Guten, faehig und geneigt zum Boesen. Sie erkannten die Wahrheit in Roemer 3:23: "Sie sind allzumal Suender und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten." Ebenso ergriffen sie das Wort in Roemer 5:12.18, wo es heiszt, dass der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, dieweil sie alle gesuendigt haben und dass durch Eines

Suende die Verdammnis ueber alle Menschen gekommen ist. Diese Ueberzeugung blieb dem Kern der Gemeinde fest in der Zeit der falschen Richtung, als manche die Furcht vor der Suende in ihrem Leibe verloren hatten und ihren Geist fuer unfachig fuer die Suende hielten.

V. Die Erneuerung des Menschen

Die ersten Brueder glaubten tief an die Noetwendigkeit, Moeglichkeit und Wirklichkeit der Erneuerung des suendigen Menschen. Infolge der tiefen Falles des Menschen, kann dieser sich nicht selber von den Ketten der Suende erloesen. Er findet in sich wohl das Gefuehl der Gebundenheit und Sehnsucht nach der Erloesung, so dasz er ausruft: "Ich elender Mensch, wer wird mich erloesen von dem Leibe dieses Todes?" Er findet in sich das Wohlgefallen an der Gerechtigkeit aus dem Gesetze und den Willen fuer das Gute im Gesetze, aber das Vollbringen findet er nicht in seiner Anstrengung. Der suendige Mensch bleibt muede am Berge liegen, wie Roemer 7 es uns zeigt. Er erkennt, dasz er von einer anderen Hand ergriffen werden musz. Die Moeglichkeit der Erloesung erfuehren die ersten Brueder durch das Evangelium von dem gekreuzigten, auferstandenen und erhoehten Jesus Christus.

Von der Erloesung schreibt das Glaubensbekenntnis: "Von der Erloesung glauben wir, dasz der Mensch nur durch das eine in Ewigkeit gueltige Erloesungs, und Suehnopfer Jesu Christi des Lammes Gottes von dem Fluche und dem ewigen Tode, der Suende Sold und dem Zorne Gottes erloest (erkauft) werden kann. Aus seiner Gnade allein werden wir ohne Verdienst gerecht und Er allein ist der Grund unserer Erwaehlung, Erneuerung und Heiligung." Sie fanden dafuer genuegend Grund in der Heiligen Schrift. Sie richteten ihren Blick auf das Lamm Gottes nach Ev. Joh. 1:29: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Suende traegt." Sie erkannten aus Ebr. 9: 26, das Jesus Christus erschienen war, durch sein Opfer die Suende wegzunehmen. Das wurde ihnen bestaetigt, das Blut des Sohnes Gottes unser Gewissen reinigt von den Toten Werken. Sie fanden in Jes. 53 das Erloesungswerk Jesu Christi dargestellt, und sahen auch, dasz der Apostel Petrus die erloesende Macht des Opfers Jesu Christi erkannt hatte, so auch verkuendigte. Sie fanden in I Kor. 1:30, dasz Jesus Christus uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erloesung gemacht ist. So lag in ihrer Botschaft nicht der geringste Zweifel an der Moeglichkeit einer vollen Erloesung von der Schuld und der Macht der Suende.

Dasz diese Erloesung in der Erfahrung der ersten Christen Wirklichkeit geworden war, so auch in ihrer eigenen Erfahrung, wurde fest und mit Gewisheit bekannt.

Sie unterstrichen Gal. 3:13, dasz Christus uns erloest hat von dem Fluch des Gesetzes, da Er ein Fluch ward fuer uns. Im Glauben lasen sie Ephes. 1:6-7: "Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten, in welchem wir haben die Erloesung durch sein Blut, die Vergebung der Suenden, nach dem Reichtum seiner Gnade."

Die Brueder erkannten nicht nur die reine Schriftlehre, sondern sprachen auch von der Wichtigkeit dieser Lehre auf Grund inrer Erfahrung. In der Stiftungsschrift kam die persoenliche Erfahrung der Brueder weniger zum Ausdruck, sonst leuchtete es in ihren Aussagen immer wieder hervor, dasz sie die Erloesung von den Suenden erfahren hatten.

VI. Die Gnade Gottes in Christo Jesu

In der Betonung der goettlichen Gnade und des Ausschaltens jeglichen Verdienstes, wurden sie nicht einseitig. Das sehen wir in dem Bekenntnis der Gnadenwahl und des menschlichen Willens. Sie erkannten, dass Gott der Vater vor der Grundlegung der Welt nach dem Wohlgefallen seines freien Rates beschlossen hatte, die Menschheit durch ein vollkommenes Suenopfer zu versoehnen und zu erloesen, wozu der eingeborene Sohn Gottes erwählt wurde, der im freien Gehorsam willig war, das Opfer zu sein, wie es in Hebr. 10:9 geschrieben steht: "Siche, ich komme zu tun deinen Willen." Wie in der Wahl Christie zum Suenopfer freie Wahl und freier Gehorsam verbunden waren, so fanden die Brueder diese Einheit in der Gnadenwahl der Menschen und in ihrem Glaubensgehorsam. Die Brueder unterstrichen das Wort in Eph. 1:3: "Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesognet hat mit allerlei goestlichem Segen in himmlischen Guotern, durch Christum wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir sollen sein heilig und unstraefflich vor ihm in der Liebe; und er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen sich selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens." Diese geschenkte Kindschaft schlieszt den Willen des Menschen nicht aus, der in uns gewirkt wird durch den heiligen Geist im Evangelium. Diese Gnadenwahl und der Wille des Menschen kommen auch in dem Worte des Herrn zum Ausdruck, in Joh. 10:27: "Denn meine Schafe hoeren meine Stimme und ich kenne sie; und sie folgen mir." Der Wille des Menschen fuer den Herrn Jesum aeuszert sich in erster Linie im Kommen zum Herrn Jesu, wie es in Off. 22:17: "Wen duerstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Dieser Wille wird auch von dem Apostel Petrus betont, wenn er schreibt; "Tut desto mehr Fleisz, euren Beruf und eure Erwählung fest zu machen." In den im Glaubensbekenntnis angefuehrten Schriftstellen kommt es zum Ausdruck, dass die Brueder glaubten, dass der Mensch trotz seines verderbten Willens die Faehigkeit hat unter der Verkuendigung des Evangeliums, das Evangelium zu verwerfen oder es anzunehmen. In Matth. 11:23.28.29 sahen sie die Bereitwilligkeit des Herrn Jesu, jeden Suender anzunehmen, der zu ihm kommt. Deshalb ladet der Herr Jesus die Menschen ein: "Kommet her zu mir alle, die ihr muelig und beladen seid; ich will euch erquicken." Und: "Wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Kuechlein versammelt." Andererseits musste der Herr den boesen Willen der Leute beklagen: "Ihr habt nicht gewollt." So sahen die Brueder in den Worten: "Ringet darnach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet," einen Appell an den Willen des unbekehrten Menschen. Aus den im Glaubensbekenntnis angefuehrten Schriftstellen ist es ersichtlich, dass die Brueder glaubten, dass die vorbereitende Gnade Gottes notwendig ist, wenn der Mensch zum Glauben an den Herrn Jesus kommen soll. Es ist auffallend, dass bei der Eroerterung dieser Frage Pauli Wort in Roem. 7 nicht erwaeht wird.

VII. Das Verhaeltnis der erwählenden Gnade Gottes und der Willensfreiheit des Menschen

Es tritt in dem Artikel von der Bekehrung, der Erneuerung oder Wiedergeburt und ferner von der Heiligung hervor. Die Brueder betonten, dass der Mensch durch das lebendige und kraeftige Wort Gottes vom Suenenschlaf erweckt wird. Sie fanden diese Ueberzeugung aus Joh. 1:9, wo es heiszt: "Dies ist das wahrhaftige Licht, das alle erleuchtet, die in diese Welt kommen." Es ist nie klar geworden, wie weit die Brueder

diese Stelle auslegten. Vielleicht haben sie nur an die Moeglichkeit gedacht, durch dieses Licht erleuchtet zu werden. Die meisten Glieder der M. B. G. gehen an dieser Stelle ohne tieferes Nachdenken vorueber. Einige bleiben sinnend stehen und denken an die Erleuchtung die wir in Roem. 2: 14-15 finden, an das erleuchtete Gewissen; wieder andere denken, dasz Gott keinen Menschen unerleuchtet ueber das Heil in Christo laeszt und finden eine Verbindung zwischen dieser Stelle und Zwischen den Worten in I. Petri 3:19-20 die von der Predigt im Totenreich reden. Die Traditition hat uns keine Auslegung der ersten Brueder ueber diese Schriftstelle gebracht.

Wir verstehen, dasz die Brueder mit dem Zitat dieser Schriftstelle sagen wollten, dasz der Mensch in Finsternis ist und der Erleuchtung zu seiner Bekehrung bedarf, und dasz diese Erleuchtung allen von Christo durch sein Wort kommen kann.

Soll es bei den unwissenden Menschen zur Busze oder zur Sinnesaenderung kommen, so musz es sich dem Worte des Evangeliums nicht verschlieszen. Dazu ist der Mensch bei den groeszten Offenbarungen faehig. Das betonte der Apostel Paulus vor Agrippa, indem er sagte: "Daher war ich, o Koenig Agrippa, der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam." Diese Moeglichkeit lag in jener Stunde noch vor. Gibt der Mensch sich in solchen Stunden der Einwirkung des Heiligen Geistes hin, so kommt es zur Sinnesaenderung, die zum Glauben an den Herrn Jesum fuehren kann. Unter der Einwirkung des Gesetzes kann es zur Aenderung des Lebens in sittlicher Beziehung kommen, die wie eine Bekehrung aussehen mag, die aber nicht eine Erneuerung des Geistes, eine Wiedergeburt ist. Bei solcher Hingabe an die Gnade Gottes kann es dahin kommen, dasz der Mensch seine Suende erkennt, bereut und laeszt in Anerkennung des heiligen und gerechten Gerichtes Gottes und seine Zuflucht im Gebete zu Christo nimmt, als zu seinem einzigen Erretter von der Suendenschuld und Suendenlast und durch den Glauben an Ihn Vergebung und Rechtfertigung und das Zeugnis und die Versiegelung des Heiligen Geistes empfaengt, dasz er Gottes Kind und Erbe des ewigen Lebens ist. Diese Stellung finden die Brueder durch viele Stellen der Heiligen Schrift bestaetigt. Sie erlebten die Wahrheit des Wortes in Hebr. 4:12, dasz das Wort Gottes schaefer ist, als ein zweischneidiges Schert und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Sie fanden diesen inneren Vorgang in den Erweckten zu Jerusalem, denen das Wort Gottes durchs Herz ging, und die durch Busze und Glauben zur Gotteskindschaft kamen. Alle einzelnen Erfahrungen in dem Vorgang der Wiedergeburt erkannten die Brueder aus der Heiligen Schrift und deckten sie mit entsprechenden Schriftstellen. Das Zeugnis des Heiligen Geistes wurde stark betont und bei der Aufnahme der Glieder wurde darnach gefragt. Das schuetzte die Brueder vor der verwirrenden Lehre der Pfingstler.

Man machte keinen Unterschied zwischen Bekehrung und Wiedergeburt und trennte diese Erfahrung nicht von der Versiegelung des Heiligen Geistes. Man erkannte die Bekehrung als das Werk des Heiligen Geistes durch die Predigt des Wortes Gottes und nicht als das Werk des Predigers, der auf seelischem Boden zur Busze draengte. Man wollte Kinder Gottes in die Gemeinde aufnehmen und nicht Bastarde, die durch den Willen eines Mannes gezeugt waren.

In der ersten Zeit betonte man stark die Rechtfertigung. Dabei trennten sie aber die Rechtfertigung vom Heiligungsleben in den inhaengern der falschen Richtung. Dagegen haben aber nuechterne Brueder gewarnt.

In dem Glaubensbekenntnis hat man mehr die innere Umwandlung und die neue Stellung der Gläubigen durch Zitate aus der Heiligen Schrift betont und weniger die Rechtfertigung, das Gerechwerden. Von dieser Erfahrung reden einige Schriftstellen. Roem. 3:23-28. Gleich nach der Bekehrung sahen die Brüeder das Heiligungsleben. In dem Betonen der Wassertaufe als Gehorsamsakt lag eigentlich der Gedanke an das Heiligungsleben. Andere sehen aber in diesem Gehorsam mehr den Beweis der Bekehrung.

VIII. Wie dachten sich die Brüeder das Verhaeltnis der Rechtfertigung zur Heiligung.

Beides war nach ihrer Erkenntnis das Werk des erhöhten Christus durch den Heiligen Geist auf Grund des Glaubens. Wie der Mensch sich selber nicht rechtfertigen kann, so kann der Mensch sich auch nicht aus eigener Energie heiligen, und so kann er auch nicht aus eigener Kraft einen heiligen Wandel vor Gott führen. Man erkannte, dass sowohl durch den Glauben an die gerechtmachende Kraft des Blutes des Sohnes Gottes geschehen kann, so fand man auch die Heiligung durch den Glauben an das Sühnopfer des Sohnes Gottes Jesu Christi. Sie fanden, dass Christus uns gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und zur Erlösung. I. Kor. 1:30. Man zitierte 1. Petr. 1:15-16 als Beweis der Notwendigkeit der Heiligung: "Seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel" den es stehet geschrieben: "Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Damit deuteten die Brüeder an, dass sie Christum als die Quelle der Heiligung erkannten.

Wenn man die im Glaubensbekenntnis angeführten Schriftstellen näher ansieht, so findet man, dass der Prozess der Heiligung weniger beleuchtet wird, sondern mehr die unerlässliche Notwendigkeit und die Kundgebung derselben.

Nach Hebr. 12:14 betonten die Brüeder die unerlässliche Notwendigkeit der Heiligung. Da stand die Heiligung als etwas Neues, der Rechtfertigung Nachfolgendes vor ihnen. Daher betonte Bruder J. W. Reimer diesen Vers nach der Elberfelder Uebersetzung, wo es heisst: "Nach dem Geheiligtseins, in den wir durch die Wiedergeburt hineinkamen. In Galater 5:6 sahen die Brüeder das Heiligungsleben in dem Glauben, der in der Liebe tätig ist. In 1. Petri 1:15-16 fanden die Brüeder, dass das Muster und die Quelle des Heiligen Wandels Christus ist. Er ist auch der Grund des Aufrufes zur Heiligung. Den Anfang der Heiligung sahen die Brüeder in der Reinigung des Herzens durch den Glauben, indem der Herr keinen Unterschied machte und allen Gläubigen den Heiligen Geist gab. Apg. 15:8-9. So war das Ziel der Heiligung nicht der Empfang des Heiligen Geistes, sondern dieser war der Ausgangspunkt der Heiligung. Als das Ende des Heiligungslebens sahen die Brüeder das ewige Leben, laut Roem. 6:22, das sie als eine Gabe Gottes ansahen laut Roemer 6:23. Dieses Jagen nach der Heiligung der Glieder des Leibes (Roem. 6:19) und des Wandels bindet die Gläubigen fest an unsern Herrn Jesum Christum, der uns nach 1. Kor. 1:30 fest an unsern Jesum Christum bindet, der uns zur Heiligung gemacht ist, die mit der Erlösung des Leibes endigt. Nach Jakobi 2:14 ist der Kern der Heiligung die tätige Nächstenliebe, ohne welche der Glaube tot ist. Nach Matth. 7 erfordert die Nächstenliebe ein ernstes Gebetsleben und ernste Grundsätze die vor dem blossen Hersagen schuetzen. Wie die Brüeder es auffassten, so konnte niemand ein ernstes Heiligungsleben führen, der nicht die Bergpredigt als Grundlage seines Lebens hatte.

Das Glaubensbekenntnis fuegt zu den erwachten Schriftstellen hinzu: "Nachdem die Herrschaft der Suende im Herzen des Wiedergeborenen aufgehoben ist, wendet er durch die ihm innewohnende Kraft des Heiligen Geistes, als der goettlichen Natur teilhaftig, allen Fleisz daran, darzureichen in seinem Glauben Tugend u.s.w. und Liebe, um seinen Beruf und seine Erwaehlung festzumachen." Um Leib und Seele Gott darzubringen aus Dank und Liebe, eingedenk des Wortes: "Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt." Diese Erkenntnis begruendeten sie mit verschiedenen Schriftstellen. Bei den Bruedern war das Teilhaftigwerden der goettlichen Natur nicht das Ziel der Heiligung, sondern die Grundlage des heiligen Wandels. Die Ueberwindung der weltlichen Lueste geschah grundsatzlich in der Wiedergeburt. In Roem. 6:6-12 finden wir, dasz die Glaebigen sich dafuer halten, dasz sie der Suende gestorben sind und jetzt Gott leben. Darum lassen sie die Suende nicht in ihrem sterblichen Leibe herrschen. Nach 1. Joh. 3:3 uebt der Glaebige in der Hoffnung auf die zukuenftige Herrlichkeit eine bestaendige Reinigung. In 2. Petri 1:30 finden sie die Tatsache, dasz der durch Jesum Christum Gerechte und Geheiligte ein bestaendiges Darreichen der Tugenden Christi uebt, was ihm Hoffnung auf einen weiten Eingang ins Reich Gottes verbuergt. Nach Roem. 12:1 leitet die erfahrene Barmherzigkeit Gottes die Gemeinde zur Opferung des Leibes im Dienste Gottes, was die Gemeinde befahigt, sich von der Art der Welt zu trennen und zu pruefen, was da sei der heilige, wohlgefaelliche und vollkommene Wille Gottes ist. Auf dieser Grundlage kommt es zur voelligen Heiligung des Geistes, der Seele und des Leibes durch den treuen Gott, der uns zu einem heiligen Wesen ruft. Die Brueder erkannten sich als bewahrte Kinder Gottes an dem Geiste nach 1. Joh. 4:13.19, deren Grundzug im Leben die Liebe zum Herrn Jesus Christus ist, im Bewusstsein, Geliebte Gottes zu sein. Sie haben den Anfang ihres Heiligungslebens in der erfahrenen Liebe Gottes in Christo Jesu. Die Brueder sahen aber in den ersten Christen die Faehigkeit zu suendigen, da in Hebr. 12:1 die Gemeinde ermahnt wird, die Suende abzulegen, die uns immer anklebt und traege macht, weshalb es notwendig ist, im Aufblick zum Herrn Jesu als den Anfaenger und Vollender des Glaubens zu wandeln. Das Zitat dieser Schriftstelle zeigt, dasz die Brueder das Ablegen der Suende als eine Glaubenstat ansahen. Mit dem Zitat aus Roem. 7:18 gaben die Brueder zu verstehen, dasz sie in sich keine Kraft zum heiligen Leben fanden. Sie schoben dieses Wort nicht nur dem Unbekehrten und Erweckten zu. Sie wollten das Gute tun, das Fleisch neigte aber zum Boesen. Sie kamen zur Erkenntnis, dasz ihre alte Natur ganz unter dem Fleische stand, dasz sie bei allem guten Wollen sich in boese Taten aeuszerte. Leider brachte Roem. 7:20 einige Glaebige zur beruechtigten Freiheitslehre, so dasz sie sich voellig von der Verantwortung fuer das suendige Leben dispensieren. Diese Richtung wurde aber von der Mehrheit verurteilt. Die Brueder wollten mit diesen Schriftstellen sagen, dasz sie beim Besitz der goettlichen Natur doch faehig waren in Suende zu fallen. Die Moeglichkeit zu suendigen fanden sie in 1. Joh. 1:8-10 und 2:1-2. Sie hatten den Herrn Jesum als den Heiland erkannt, der den bekennenden Glaebigen die Suende vergibt, sie von aller Untugend reinigt und ihre Versoehnung ist. Sie hielten dafuer, dasz das Wort des Herrn in Gethsemane: "Wachet und betet, dasz ihr nicht in Anfechtung fallet, den der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach," auch der Gemeinde nach Pfingsten gelte. Ebenso deuteten sie das Wort in Joh. 15:4-6, einesteils als eine herrliche Verheiszung an die Gemeinde der Jetztzeit, indem sie die Moeglichkeit des Fruchtbringens sahen, andererseits aber als eine Warnung der Unfruchtbarkeit, die zum ewigen Brennen fuehrt. Diese Warnung galt nach der Auffassung der Brueder auch denen, die bereits der goettlichen

Natur teilhaftig geworden waren. Das Wesen und Ziel der Heiligung war nicht nur ein ehrbarer Wandel nach den Regeln der Gemeinde, sondern eine kindliche Liebe zum Vater und zu unserm Herrn Jesus Christus und eine herzliche Liebe zu den Bruedern und eine allgemeine Menschenliebe. Diese Liebe wird durch den Heiligen Geist geschaffen und genahrt. So steht die Gemeinde in der Welt als eine neue Schoepfung da, die neue Grundsätze hat. Sie tut das Gute aus Liebe nach Matth. 7:12 zu Gott und zu den Menschen. Nach Matth. 22:37-39 ist die Liebe zu Gott und zum Naechsten das Hauptgebot. Das bewahrte die Brueder vor der Zersplitterung ihrer Ethik und vor der Kasuistik. Diese Heiligungsleben erwarteten die Brueder nicht als die Frucht gesetzlicher Anstrengungen, sondern als die Frucht des Geistes nach Gal. 5:22. Solches Heiligungsleben hofften sie zu leben im Bewusstsein, das Gott ihnen den Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht gegeben hatte laut 2. Tim. 2:7.

Der Zweck der Heiligung ist die Verherrlichung Gottes, die da Geschehen soll, wenn die Leute angesichts der guten Werke der Gemeinde den Vater im Himmel preisen werden nach Matth. 5:16. Durch diese Art der Heiligung ist nach Ephes. 2:9 jeder Selbstruhm ausgeschlossen, da solche Gemeinde das Werk Jesu Christi nach Ephes. 2:10 ist. Nach 1. Petri 2:12 erwartet auch der Apostel Petrus diesen Ruhm Gottes am Tage des Gerichts.

Fuer das Heiligungsleben haben wir sowohl in den Aposteln als auch bewahrten Bruedern Beispiele, aber das einzige maßgebende Vorbild ist unser Herr Jesus Christus, der uns in Joh. 12:26 zur Nachfolge auffordert und dessen Gesinnung der Apostel Paulus als die richtige Gesinnung zeichnet, wenn er in Phil. 2:5 schreibt: "Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." In 1. Joh. 2:6 heisst es auch: "Wer da saget, dasz er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, wie er gewandelt hat." Damit stimmt auch der Apostel Petrus ueberein, wenn er in 1. Petri 2:21 schreibt: "Christus hat uns ein Vorbild gelassen, dasz wir nachfolgen sollen seinen Fuszstapfen."

Die Kraft zu solchem Heiligungsleben sahen die Brueder in der Innewohnung des Heiligen Geistes, ohne welche sie die Suende nicht widerstehen koennen und auch nicht in dem Glauben wachsen koennen. Dieses Erkenntnis fanden die Brueder in der Schrift bestaetigt, sowohl in den Worten des Herrn Jesus Christi in Joh. 15:4-5, als er die Juenger zum Bleiben in Christo aufforderte, als auch in den Worten der apostel Paulus und Petrus: Ephes. 4:15 und 2. Petri 3:18, die da auffordern an dem zu wachsen, der das Haupt ist, das ist Christus, und in seiner Gnade und Erkenntnis zu wachsen. Die Brueder sahen die Heiligung nicht als einen Akt an, sondern als die Erfahrung des ganzen Lebens. So verstanden sie den Herrn Jesus aus Matth. 5:48, wo der Herr den Juengern sagte: "Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." So erklaerten sie auch die Worte des Apostels Paulus in Phil. 3:9-16, wo Paulus von dem Streben spricht, Christum ganz zu erkennen und das Kleinod zu ergreifen und auch die ernstesten Christen immer wieder der zuechtigenden und vergebenden Gnade Jesu Christi durch sein heiliges Blut beduerfen nach dem Worte: "Die Gnade zuechtigt uns" Titus 2:11 ff. Das sagen auch die Worte in Hebr. 12:5-11: "Wir werden gezuechtigt, dasz wir seine Heiligung erlangen," d. i. die Heiligung, von der Herr Jesus in Joh. 17:19 spricht: "Ich heilige mich selbst fuer sie, dasz sie geheiligt seien in der Wahrheit."

Das Glaubensbekenntnis zitiert Menno Simonis Wort von der Wiedergeburt und Heiligung: "Was ist die Wiedergeburt anders; denn die Veraenderung und Erneuerung des Menschen, welche Gott in ihm wirkt durch den Glauben an den Herrn Jesum in der Kraft des Heiligen Geistes, also, dasz der Mensch aus Gott geschaffen, aus seinem Samen geboren, nach seinem Bilde gemacht, zu seiner Erkenntnis erneuert, seiner Natur teilhaftig und von seinem Geiste empfaengt, um Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit in einem neuen Leben des Geistes Gott zu dienen sein Leben lang. Wo dieses geschieht und im Schwange gehet, da ist die rechte Wiedergeburt, da ist die neue Kreatur in Christus Jesus."

Wo in den Kirchen, welche die Kindertaufe pflegen, Rechtfertigung und Heiligung vermischt werden, so trennten die Brueder in der falschen Richtung die Rechtfertigung von der Heiligung und nannten die Brueder, die zu einem nuechternen, ruhigen Leben mahnten, Pharisaeer. Unser Glaubensbekenntnis vermischt die Erfahrungen nicht, sondern einigen sie, wie wir oben gesehen haben, indem sie die Heiligung als den Tatbeweis der Wiedergeburt betonen. Wie man ohne die Wiedergeburt nicht das Reich Gottes sehen kann, so wird man ohne Heiligung nicht zu denen gehoeren, die laut Offb. 22:4 in Ewigkeit das Angesicht Gottes sehen. So sind die Rechtfertigung eine zusammenhaengende Erfahrung, in der unser Geist, ganz samt Seele und Leib muessen bewahrt werden unstraflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.

X. Die Gnadenmittel

Unsere Brueder sprachen nicht von Sakramente, sondern von Gnadenmitteln. Darunter verstanden sie die Mittel, die der Herr Jesus in seinem Worte geordnet hatte, und durch welche der Heilige Geist kraft des Erloesungsblutes Jesu Christi bei dem Werk der Bekehrung und der Heiligung wirkt. Es sind das Wort der Predigt, die Taufe, das Abendmahl und das Gebet. Sie fanden in der Schrift genuegend Grund, diese Mittel als goettlich verordnete Mittel anzusehen und hoch zu werten. Sie sind nur als Glaubenshandlungen von Bedeutung. Sie haben keine magische Kraft in sich. Der Mensch kann durch seine Vernunft aus sich selbst nicht zu Gemeinschaft mit Gott kommen. Soll diese Gemeinschaft zustande kommen, so musz Gott und die unsichtbare Welt ihm entgegen kommen. Das geschieht durch das Wort Gottes. Deshalb befahl der Herr zwecks Bekehrung der Menschen das Evangelium aller Kreatur ohne Unterschied der Nationen zu predigen, damit die Menschen zur Busze und durch den Glauben zur Vergebung der Suende kommen. Mark. 16:15-16; Matth. 28:9; Luk. 24:47; Apg. 10:43.

Das die Taufe nicht eine willkuerliche Einfuehrung der Apostel ist oder eine spaetere Einfuehrung der Kirche, sondern ein direkter Befehl des Herrn Jesu Christi ist, sehen wir aus Matth. 28:19-20; Mark. 16:16.

Das Abendmahl setzte der Herr Jesus vor seinem Sterben ein und gab es spaeter als eine Verordnung fuer die Gemeinde vom Himmel dem Apostel Paulus nach 1. Kor. 11:23-25. Das Gebet begleitet alle diese goettlich geordneten Mittel und alle Akte des geistlichen Lebens eines jeden Christen und verstummt nicht in der Gemeinde Gottes, dem neutestamentlichen Priestertum nach Lehre und Beispiel des Herrn Jesu und seiner Apostel, wie wir in der Heiligen Schrift lesen. So betet man vor der Ausgiessung des Heiligen Geistes (Apg. Kap. 1) und nach der Gruendung der ersten Gemeinde (Apg. 2:42). Man betete ohne Unterlasz in den Verfolgungszeiten nach 1. Thess. 5:17. Man flehte im Kampf des Evangeliums gegen Suende und Welt. (Eph. 6:18-19). Die Gemeinde betete bei der Aussendung der

Arbeiter: (Apg. 13:1-3). Man betete in dem Krankenzimmer (Jak. 5:16-18).

XI. Von der Gemeinde Gottes

Die ersten Brueder sahen bald den biblischen Weg der Juenger Jesu, der zur Bildung neuer Gemeinden fuehrte. Obzwar die Brueder einzeln und in Gruppen sehr zerstreut waren, bildeten sie doch nur "eine" Gemeinde. Die Brueder an der Molotschna, in der alten Kolonie und am Kuban sahen sich als eine Gemeinde an, die nach einer Regel einhergingen. Diese Ueberzeugung drueckten sie im folgenden Satz aus: "Wir glauben und bekennen eine Heilige Allgemeine Christliche Apostolische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen." Diese Ueberzeugung kam ihnen aus der Heiligen Schrift Off. Joh. 1:5; Apg. 20:28; Eph. 5:25-27. Sie erkennen die Gemeinde als die Gemeinde des Herrn Jesu, erworben und gereinigt durch sein heiliges teures Blut, bestimmt zur Heiligung und Herrlichkeit. Als wahre Glieder der Gemeinde Jesu Christi sahen die Brueder diejenigen an, die die Kennzeichen der Wiedergeborenen hatten und wenn auch in Schwachheit, doch auch in Aufrichtigkeit danach strebten, in der Gemeinschaft Gottes zu stehen. Ein Kennzeichen der wahren Glieder der Gemeinde ist auch das Aufnehmen des Kreuzes in der Nachfolge Jesu Christi, so auch das Warten auf das Kommen des Herrn Jesu. Der Grundton der Gebete der Gemeinde Jesu Christi ist: "Dein Reich komme" Matth. 6:10. Auf dieser Linie moechten falsche Geister die Gemeinde verwirren. Laut 1. Joh. 4:1 gibt der Herr uns deswegen Zeichen, die uns das Kommen des Reiches Gottes ankuendigen. Die wahre Gemeinde hat dafuer ein offenes Auge und merkt die Naeh des Reiches Gottes. Luk. 21:23. Im Bewusstsein, dasz Christus bei seinem ersten Kommen unsere Suende weggenommen hat, wartet die Gemeinde auf des Herrn Erscheinen zu ihrer Seligkeit Hebr. 9:28. Dieses Warten ist kein Muesziggehen, sondern man wartet, indem man treu seinem Berufe im Broterwerb nachgeht, wie der Apostel es selber tat laut 2. Thess. 3:7-10. Das Erwerben steht im Dienste der Naechstenliebe.

Im Glauben an den gegenwaertigen und mitten unter den Lokalgemeinden wandelnden Christus, wie er in Offenb. 2:1 ff. dargestellt wird, hielten die Brueder das Wort des Herrn als einzige gueltige Richtschnur fuer den Wandel der Gemeinde. Diese wahre Kirche Christi wird unterhalten durch die Predigt des heiligen Evangeliums und durch die Leitung des Heiligen Geistes. Die Glaebigen werden gelehrt, alles zu halten, was der Herr Jesus geboten hat. Matth. 28:19-20. Die wahre Gemeinde bleibt bei der Apostel Lehre und ihre gegebenen Einrichtungen. Apg. 2:43. Die Brueder hielten fuer richtig, alle Fragen nach der Lehre der Apostelkirche zu ordnen, was ihnen oft den Schein der Intolleranz gab.

XII. Die Haushalter Gottes in der Gemeinde

Die Geheimnisse Gottes in der Gemeinde Gottes verwalten die Lehrer des ewigen und Mittlers Jesu Christi. Sie fanden die Linien ihrer Arbeit in der Schrift, vom Geiste Gottes durch die Apostel gezeichnet. Der Apostel Petrus schreibt in 1. Petri 4:10: "Dienet einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt, als die guten Haushalter Christi." Der Zweck der Arbeit der Lehrer und der Diakone ist, die Gemeinde zuzubereiten, das Werk zu tun, dadurch der Leib Christi aufgebaut werde. Diese Absicht des Herrn Jesu offenbart sich schon in der Wahl und in der Aussendung der Apostel und der Siebenzig nach Matth. 10 und Lukas 10. Man erkannte den tiefen Ernst dieser Arbeit und deshalb geschah die

Aussendung der Arbeiter unter Gebet und Fasten laut Apg. 13:1-4 und Apg. 6:1-7. Man versuchte stets den Herrn in seiner Fuehrung zu verstehen, weil nur er die Arbeiter einsetzen sollte. Bei der Wahl kamen die Gaben in Betracht, die der Heilige Geist in betreffenden Personen bei ihrer Bekehrung gegeben hatte. Dann wachte die Gemeinde darueber, dasz die Gaben sich gegenseitig ergaenzen sollten und nur zur Ehre des Herrn und zum Aufbau der Gemeinde gebraucht wuerden. Dafuer fanden sie den Grund in 1. Kor. 12.

Der Grundgedanke bei der Bestellung dieser Aemter war, dasz die Handlung wirklich in dem Geiste Christi Jesu geschehen sollte. Sie ergriffen fuer diese Wahl die Verheiszung: "Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit." Die Brueder lieszen bei der Wahl noch das los zu, nach dem Muster in Apg. 1:15-16, das dort gebraucht wurde vor der Ausgiessung des Heiligen Geistes. Das finden wir in der Einlager Gemeinde. Der Grundgedanke war stets, ob der betreffende Bruder wiedergeboren sei, dem Herrn geweiht und vom Heiligen Geist begabt. Die Geistesgabe stand stets hoeher als die Schulbildung. Ihre Richtschnur war stets das Leben und die Lehre des Apostels Paulus. Nach Apg. 13 war die Gemeinde mitwirkend. Dabei anerkannten sie aber auch die Brueder, die nach dem Beispiel des Stephanes (1. Kor. 16:15) sich selbst zum Dienste verordnet hatten und deren Charakter und Wandel anerkannt sind. Es wurde die Handauflegung unter bruenstigem Gebet geuebt. Ein Aeltester erfuhr doppelte Handauflegung. Durch diese Handlung wurde der betreffende Bruder nicht ueber die anderen Gemeindeglieder erhoben, sondern nur zum Diener, Es gab keinen sogenannten Klerus, wie es auch beim Taeufertum auch nicht der Fall war. (Vergleiche im Menn. Lexikon den Artikel, Klerus). Die Lehre des Apostels Paulus von den Dienern in der Gemeinde wurde ernst beachtet. Man suchte beim Diener den entsprechenden Charakter, Faehigkeiten zum Lehren, den ehrlichen Beruf, die treue Arbeit und ein entsprechendes Familienleben. Diese Einstellung begruendeten sie mit der Lehre Christi und der Apostel. Die Hauptschriftstelle war 1. Tim. 3 wo vom Bischof die Rede ist. Laut dem Glaubensbekenntnis verstanden die Brueder unter Bischof den Aeltesten, Hirten und die evangelischen Prediger. Dieser Gedanke hat sich erst spaeter in der Gemeinde verbreitet. Anfaenglich verstanden die Brueder unter dem Aeltesten, den zum Aeltesten speziell ordinierten Prediger.

Nach Offenb. 2:1. 12. 18. u.s.w. hielten die Brueder den Aeltesten in der Gemeinde fuer den Gang in der Gemeinde verantwortlich, sowohl vor Gott, als auch vor der Gemeinde, so dasz ein unwuerdiger Aeltester oder Leiter abgesetzt wurde. In der Zeit der falschen Richtung gingen einige Brueder mit diesem Recht willkuerlich um, spaeter waltete in dieser Frage mehr oder weniger der Heilige Geist.

Beim Festhalten der Gleichheit der Diener im Hause Gottes, soll die Gemeinde ihnen doch in geistlicher Weise dem Dienste gemaesz, doch ihre Ehre erweisen. Wer die Leitung hat und dabei noch das Wort lehrt, soll zwiefacher Ehre wert gehalten werden, nach 1. Tim. 5:17-18, d.h. sie sollen ihnen gehorchen und auch mithelfen, damit sie nicht Not leiden. Durch alle Briefe der Apostel zieht sich der Gedanke, dasz der Lehrstand sich in der Ehrbarkeit, in der Liebe und in der Treue und in der Weisheit bewahren soll. Wer sich aber erhebt und anfaengt seinen Mitknecht zu schlagen, der soll bestraft werden. 3. Joh. 9.10. Er wird vom Herrn zerscheitert werden. Matth. 24:47-51.

Vor den falschen Lehrern soll die Gemeinde sich hüten, sich durch die Schafskleider nicht täuschen lassen und sie nach ihren Früchten beurteilen, d.h. nach den Taten, die sie gewonnen haben.

Stets haben die Brüder es für notwendig erkannt, Brüder zu ernennen, die die Wirtschaft und den Dienst unter den Armen vollziehen. Man nannte sie Diakone oder Almosenpfleger. Man sah in ihrer Wahl eine Arbeitsteilung, wie sie in Apg. 6:1-6 gelehrt wird. Bei den Mennoniten Gemeinden waren die Diakone, wie das Mennonitische Lexikon sagt, die Diener der Notdurft. In ihren Händen lag die Verwaltung der Gemeinde-Armenpflege, die Kassenführung und andere weltliche Gemeindefürsorge. Ihr Charakter und der Charakter ihrer Frauen soll unantastbar sein. 1. Tim. 3:8-10.

Die Diener in der Gemeinde überwachen den Gang in der Gemeinde und pflegen die Ermahnung, Seelsorge und Gemeindegewinnung. Die gegenseitige Überwachung wurde sehr ernst gepflegt und jedem Gliede zur Pflicht gemacht, indem man bei der Aufnahme in die Gemeinde den Täuflingen das Versprechen abnahm, zu ermahnen und sich ermahnen zu lassen. Es herrschte darin ein evangelischer Geist. Man wollte die Übertreter weniger bestrafen, sondern mehr gewinnen und bessern. Den Ungeistlichen aber wurde ein Gesetz zur Demütigung gegeben. Diese Grundsätze leuchten schon aus der Stiftungsschrift hervor. Wenn Glieder in Sünde fielen und Busse taten, so wurden sie laut der Erklärung in der Stiftungsschrift nicht ausgeschlossen. Mit halsstarrigen Übertretern brach man die Gemeinschaft ab, selbst bis zur Übergabe an den Satan. (Nach 1. Kor. 5.) Bei persönlicher Beleidigung hatte der Beleidigte die Aufgabe, den Beleidiger zu gewinnen, Matth. 18:15. Der Grundgedanke der Zucht sollte laut 1. Thess. 5:11-14 und Apg. 20:28-31 zur Besserung sein. Ebenso streng hielt man es mit Irrlehrern. (1. Tim. 5:20; Röm. 6:15.) Die Theologie der ersten Brüder duldet keine Mischung von Evangelium und Irrlehre. Man unterschied immer eine dreifache Strafe der Gefallenen. Erstens, nach 1. Thess. 3:14-15: man entzog ihm den Bruderkuss. Zweitens, man schloss ihn von der Teilnahme am Abendmahl und Gemeindestunde aus.

Die Brüder in Amerika deuteten 1. Kor. 5:11 in dem Sinne, dass der Apostel nur von der Gemeinschaft beim Abendmahl und Liebesmahl spreche.

Es sollte die strenge Gemeindegewinnung die Gestraften nicht zur Verzweiflung bringen. Deshalb sollte man immer die Grenze der Härte finden, ihm die Vergebung darreichen. 2 Kor. 2:2-11.

Die Warnung nicht nach eigenen Gutdünken zu tun oder nach Gunst, haben die Brüder nicht ins Glaubensbekenntnis aufgenommen. Die Grundlinien waren den Brüdern klar. Es gilt nun die Einzelfälle des Gemeindebaues und der Gemeindegewinnung im Lichte dieser Prinzipien klar zu beleuchten. Die Brüder waren sich darüber einig, dass der einzelne Älteste oder eine Gruppe der lehrenden Brüder in den Verhandlungen nicht selbstständig vorgehen konnten, es galt die Gesinnung der ganzen Gemeinde zu erfahren. Der richtige Gedanke konnte in den einzelnen Personen geboren sein, aber zur segensreichen Durchführung desselben musste die ganze Gemeinde in ihrer Gesinnung mitgehen. Ich denke, dass die Brüder für diese Praxis Anleitung in Apg. 6:5 gefunden haben, wo es heißt: "Die Rede gefiel der ganzen Menge wohl." Das man in den ersten Gemeinden bei den Beschlüssen im Kontakt mit dem Geiste des

Herrn Jesu Christi bleiben wollte, zeigte der Beschluss, inbetreff des Gesetzes in Jerusalem nach Apg. 15. Nach der Aussprache verschiedener Meinungen und Ueberzeugungen, war doch das Wort Gottes ausschlaggebend, so dass man an die Gemeinde schreiben konnte: "Es gefaellt dem Heiligen Geiste und uns."

Es ist fraglich, ob dieser Beschluss allen bekehrten Pharisaeern gefiel, da wohl aus ihrer Mitte die spacteren Judaisten kamen, die noch an der Beschneidung der Heidenchristen festhielten. So kamen unsere Brueder zu dem Beschluss, den wir im Glaubensbekenntnis auf Seite 29-39 lesen. Anmerkung zur Gemeinde Gottes.

In der Stellungnahme gegen alle Unsittliche war das Wort der Brueder fest und bestimmt nach Gottes Wort.

XIII. Von der Christlichen Taufe

Die Wassertaufe war fuer die ersten Brueder eine von Gott befohlene Handlung der Gemeinde. Sie hatten sich entschlossen, alles ganz genau nach der Heiligen Schrift zu vollziehen. Von den Auslegern der Schriftlehre ueber die Taufe war fuer sie Menno's Lehre leitend, besonders in der Berwertung der Taufe. Menno Simonis hat eine Abhandlung von der Taufe unter der Ueberschrift: "Die christliche Taufe in dem Wasser." Das gab den Bruedern die Ueberzeugung, dass sie mit der Schriftgemaessen Untertauchung auch nicht der Lehre Menno's widersprachen. Durch Aeusserungen einiger Mennonitischer Prediger wurden sie darin gestaerkt. So sagt z.B. Cornelius Ries: "Man versteht unter der heiligen Taufe ein Eintauchen oder Untertauchen des ganzen Leibes im Wasser oder eine reichliche Besprengung mit demselben." (Die Glaubenslehre von C. Ries.) Die M.B.G. entschloss sich, der Lehre der Schrift inbetreff der Form der Taufe zu folgen. Damit machte sie allem Konflikt in dieser Frage inder eigenen Gemeinde ein Ende. Den Schriftgrund fuer diese Praxis, gab in erster Linie die Taufe des Herrn Jesu im Jordan. Dann stuetzten sie diese Praxis durch das Beispiel des Kaemmerers und besonders durch das Wort vom Begraben in Roem. 6:4. Durch das Wort Taufen kamen sie auf den Gedanken von "Tauchen." Der Gedanke an die Taufe des Herrn Jesu im Jordan war bei ihnen fest, dass wohl niemand von ihnen die Taufe in der Kirche im Taufbecken anerkannt hatte, weil bei ihnen nicht nur das Untertauchen als solches, sondern das Untertauchen vor der Welt von Bedeutung war. Es handelte sich bei ihnen um das Aufnehmen der Schmach Christi.

Richtiger Weise soll die Taufe nur einmal im Leben des Glaebigen geschehen laut Epheser 4:5. Die Deutung dieser Schriftstelle reichte nicht voellig hinan an den wahren Sinn derselben, da dieselbe von der Einheit der Glaebigen in der Taufe redet.

Die Heiligkeit der Taufe aeuert sich darin, dass sie nur auf den Glauben im Gehorsam gegen des Herrn Befehl im Namen des dreieinigen Gottes oder im Namen Jesu geschehen durfte.

Den Bruedern war die Taufe nicht nur ein Symbol und auch nicht die Wiedergeburt, sondern sie war neben der symbolischen Seite mit einem tiefen Vorgang des Herzens verbunden: Die Entscheidung zum Glaubensgehorsam, die oeffentliche Absage vom alten Menschen, die Bekundung der Hingabe zu einem neuen Wandel, so dass die Getauften hinfort als solche Personen dastanden, die Jesum angezogen hatten. Nach meiner Ueberzeugung geht das Glaubensbekenntnis zu weit, wenn es sagt: "Die Glaebigen haben

in der Taufe Christum angezogen." Gal. 3:27. Es ist die Taufe nicht "der Gehorsam," sondern ein Gehorsam im Prinzip, der ein Leben im Gehorsam einleitet in dem sie alles halten, was Christus befohlen hat. Matth. 28:20; Apg. 2:42.

In den ersten Jahren der M.B.G. kam die Frage der Taufe unmuendiger Kinder nicht zur Sprache, sondern laut Glaubensbekenntnis mehr die Frage der Erziehung zum Herrn.

Wenn jemand bei seiner Taufe doch nicht wiedergeboren war, und spaeter um die zweite Taufe bat, so entschloss sich die Konferenz in der Krim dazu in der Weise, dass sie in stiller Weise geschehen koenne, aber nicht oeffentlich vor der ganzen Gemeinde. Aeltester David Schellenberg begruendete diese Stellung mit dem Falle Simons in Apg. 8. von dem nur Busse und nicht die zweite Taufe gefordert wurde.

Man hielt dafuer, dass die Getauften in das Reich Jesu Christi versetzt worden waren. Sie sollten als wahre Hausgenossen Gottes und Kinder des Reiches (Matth. 13:28) die von Christus ihrem Haupte empfangenen heiligen Buergerrechte und Pflichten treu in acht nehmen und allen Geboten ihres Koenigs untertan und gehorsam sein nach seinem Worte. Eph. 1:22; 2:19.20; Hebr. 10:25.

XIV. Vom Abendmahl des Herrn

Am Tische des Herrn, dem Abendmahl, trennten die ersten Glieder der M.B.G. sich von den anderen Mennoniten, weil die Brueder gegen die Unsittlichkeit vieler Teilnehmer am Abendmahl protestierten, wie wir es aus der Stiftungsschrift der M. B. G. erfahren. Aus dem Glaubensbekenntnis erkennen wir die Lehre der M. B. G. ueber das Abendmahl. Ihnen war das Abendmahl erstens, das Mahl der Gemeinschaft des Blutes und des Leibes Christi,

1. Kor. 10:10. 16 ff.
2. Das Mahl des Lobens und des Dankens. Mark. 14:26.
3. Das Mahl der gemeinsamen VERKUENDIGUNG DES TODES DES HERRN.
1. Kor. 11:26
4. Ein Mahl des GEDAECHTNISSES AN DEN TOD DES HERRN 1. Kor. 11:24.25.
5. Ein Mahl ZUR SELBSTPRUEFUNG 1. Kor. 11:28
6. Ein Mahl, DAS ZUM GERICHT WERDEN KANN 1. Kor. 11:29.

Es ist auffahrend, dass das Glaubensbekenntnis nicht vom Tische des Herrn spricht. Dieser Begriff war anfaenglich in den ausgetretenen Bruedern mehr im Hintergrunde. Langsam veraenderte er sich zum Gemeindefisch. Die Allianzbewegung erweiterte wiederum den Begriff von dem Tische des Herrn. Das Glaubensbekenntnis der M. B. G. gibt eine Erklaerung ueber die Bedeutung des Abendmahles: "In diesem heiligen Mahle wird uns vor Augen Gestellt, das Christi heiliger Leib am Stamme des Kreuzes geopfert und sein teures Blut vergossen ist zur Vergebung unserer Sunden und dass er herrlich verklaert ins himmlische Wesen, unserer Seelen lebendig-machendes Brot, Speise und Trank ist, und sich verbindet mit allen Glaebigen Seelen in seinem geistlichen Abendmahl nach seinem Wort in Offenb. 3:20."

XV. Die Fusswaschung des Herrn und der Glaebigen Untereinander

Die ersten Brueder glaubten und bekannten und uebten das Fusswaschen in der Gemeinde nach dem Befehle des Herrn in Joh. 13. Sie nahmen das

Wort Pauli in 1. Tim. 5:10 auch als einen Befehl des Fusswaschens in der Gemeinde, waehrend das Wort: "Sie soll den Heiligen die Fusse gewaschen haben" sich auf das Fusswaschen der Gaeste im Hause bezieht.

XVI. Die Ethik der ersten Brueder

Die biblische Theologie bewirkte in den Kreisen der ersten Brueder auch biblische Begriffe von dem ethischen Leben. Das wahre geistliche Leben bewirkt auch eine richtige Ehe nach der Lehre der Heiligen Schrift. Die Brueder erkannten die Ehe als von Gott eingesetzt und bestaetigt wie wir es in 1. Mose 2 lesen, so dasz Gott einen Mann und ein Weib schuf, die nicht geschieden werden duerfen. Der Herr Jesus hat die Ehe anerkannt und jeden Ehebruch und jede Ehescheidung verboten. Die Brueder liessen wohl Trennung der Eheleute zu, die aus sittlichen Gruenden notwendig wurde, aber sie erlaubten kein Wiederverheiraten. So legten sie das Wort aus: "Es sei den denn um des Ehebruches willen" in Matth. 5:32. Die Grundlinien der reinen heiligen Ehe fanden sie in Eph. 5:22-32. Auf Grund von 1. Kor. 7:10-16.31 hueteten sie sich vor einer falschen Askese, zu welcher einige Sekten gekommen waren. Man fand die Kraft zu einer heiligen Ehe nicht in der Askese, sondern in der Gnade des Herrn Jesu.

XII. Vom Christlichen Ruhetage

Die Auffassung vom Ruhetage war streng und gesetzlich, obwohl man ihn nicht als Grund der Seligkeit oder als Zeichen der Gotteskindschaft hielt, sondern als eine Gabe fuer den mueden Menschen. Nach dem Beispiel der Apostel feierten sie den Sonntag nach Apg. 20:7.

Die Notwendigkeit des Ruhetages begruendeten sie mit verschiedenen Schriftstellen des alten und neuen Testaments, besonders mit 2. Mose 20:8; Markus 2:27: "Der Sabbat ist um des Menschenwillen gemacht." Dabei verstanden die Brueder auch die evangelische Freiheit am Ruhetage Kol. 2:16 und liessen sich kein Gewissen von anderen Menschen machen; die Freiheit wurde durch die spaetere Gemeindregel teilweise beschränkt.

XIII. Vom Goettlichen Gesetz

Die Brueder teilten das Gesetz nicht in ein Ceremonialgesetz und in ein Sittengesetz ein. Sie sprachen von der aeuszeren Seite und dem sittlichen Sinn des Gesetzes. Die aeuszere Seite umfaszte nach ihrem Denken die Vorbilder, den Schatten Christi und seiner Gemeinde. Den Schatten fanden sie erfuehlt in Christi Opfer und Auferstehung. So verstanden sie Roem. 10:4: "Christus ist des Gesetzes Ende." Nach Hebr. 9:10 sahen sie im Gesetz eine aeuszere Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung aufgelegt war. In Kolosser 2 sahen die Brueder die volle Erfuehlung des Opfergesetzes. Sie betonen aber im Glaubensbekenntnis nicht die Erfuehlung des Sittengesetzes, waehrend doch nach Kol. 2:16-21 die Handschrift ausgetilgt ist, die auch die zehn Gebote einschlieszt.

Im Glaubensbekenntnis heiszt es, dasz Christus die sittliche und geistliche Seite erlaeutert und vertieft habe. Christus vertieft in der Bergpredigt nicht das Gesetz als solches, sondern nur die Auslegung des Gesetzes, die von den Schriftgelehrten verflacht worden war. Er erfuehlt durch den Heiligen Geist den Sinn des Gesetzes in uns nach Roem. 8:4, welche Stelle die Brueder im Glaubensbekenntnis nicht erwahnten. Sie betonen in Roem. 3:31, die durch den Glauben geschieht, durch den wir das Gesetz aufrichten und unterstreichen Roem. 7:14, wo der geistliche Sinn des Gesetzes betont wird im Gegensatz zu unserem fleischlichen Sinn,

den wir von Natur haben. Sie erkannten, dass durch das Gesetz Erkenntnis der Sünde kommt und dass man durch das Gesetz nicht selig werden kann. Sie liessen die 10 Gebote fuer alle Zeiten stehen und sahen Nutzen desselben fuer die Glaebigen beim rechten Gebrauch gerselben. Im Glaubensbekenntnis leuchtet es nicht klar genug hervor, dass man ohne Gesetz allein durch Glauben die Vergebung der Sunden im Blute des Herrn Jesu Christi finden kann. Sie erwaehnen das Wort in 1. Tim. 1:8-10, das dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Unheiligen und Ungeistlichen. Es ist zu verstehen, dass sie das Gesetz fuer solche Leute handhabten, die nicht vom Geiste Gottes regiert wurden. Haetten die ersten Brueder die Stellung der Glaebigen zum Gesetz klarer ausgedrueckt, so haette der Adventismus in unseren Gemeinden nicht so leicht Fuss gefasst.

XIX. Vom Amte der Obrigkeit

Man koente denken, dass die ersten Brueder in Ruzsland in Ruecksicht auf die damalige konservative Regierung in Ruzsland den Gehorsam gegen die Obrigkeit betont haben. Man findet aber, dass die ersten M. B. G. in Amerika ebenfalls diese Stellung zur Obrigkeit eingenommen haben. Sie hatten ihre Erkenntnis von der Notwendigkeit der Regierung aus der Heiligen Schrift, so auch die Forderung des Gehorsam gegen dieselbe, besonders aus Roem. 13 und 1. Petri 2, so war ihnen auch das Wort des Herrn Jesu fest: "Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." Das Gebet fuer die Obrigkeit war ihnen Christenpflicht laut 1. Tim. 2. Ihr Gebetsziel war nach 1. Tim. 2:1-4 die Moeglichkeit das Evangelium zu verkuendigen.

Die Glaebigen haben die Grenze ihrer Freiheit nicht am Gesetze des Landes, sondern am Geiste Gottes, der zur Naechstenliebe treibt. Die Liebe tut dem Naechsten nichts Boeses. Es blieb bei den Bruedern immer das Wort stehen: "Man musz Gott mehr gehorchen, denn den Menschen."

XX. Vom Eidschwoeren

Im Gegensatz zu der Welt hielten die ersten Brueder das Wort des Herrn Jesu fest, das seine Juenger nicht schwoeren sollen. Matth. 5:34, das Jakobus wiederholt hat. Jak. 5:12. Sie hielten das Ja und das Nein fuer genuegend. Dazu gehoert selbstverstaendlich ein heiliger Wandel, damit die Obrigkeit zu unserem Ja und Nein Vertrauen habe.

XXI. Von der Wehrlosigkeit und der Feindesliebe

Auf Grund der Bergpredigt fanden die Brueder kein Recht Rache zu ueben und das Schwert zu nehmen laut Joh. 18:11, wo es heiszt: "Stecke dein Schwert in die Scheide." Ihr Vorbild im Leiden war der Herr Jesus, der nicht schalt, da er gescholten wurde und nicht drohte, da er litt. 1. Petri 2:19-23. Das hinderte sie aber nicht, ihr Recht bei der Regierung zu suchen, wozu sie das Recht in Roem. 13:4 fanden, denn die Regierung ist Gottes Dienerin, den Glaebigen zu gut. Die ersten M. B. G. in Amerika wollten vom Gerichte keinen Gebrauch machen. Deshalb sollte kein Glied der Gemeinde Friedensrichter oder Polizist sein. Das wurde im Jahre 1893 festgelegt.

Die Wehrlosigkeit und die Feindesliebe sollte auch durch den Blick auf das kommende Reich Gottes gefordert werden, in dem niemand Schaden tun oder kriegen lernen wird, sondern wo Gerechtigkeit, Liebe und Frieden herrschen wird, nach Jes. 2:4 und Offenb. 21 und 22. Mit dieser Erkenntnis vom Reiche Gottes anerkannte man noch nicht das Millennium auf Erden.

XXII. Von der Wiederkunft des Herrn Jesu

Die Wiederkunft unseres Herrn Jesu war unseren Bruedern eine gewisse Erscheinung, die festen Grund in der Schrift hat. Sie berufen sich im Glaubensbekenntnis auf Apg. 1:11, wo die erschienenen Maenner den Aposteln verkuendigten: "Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

So begruendeten sie sich in ihrem Bekenntnis von der Wiederkunft des Herrn Jesu Christi auf viele Aussagen der Apostel. Auffallend ist es, dasz sie im Glaubensbekenntnis kein Wort des Herrn ueber seine sichtbare Wiederkunft anfuehren. In Verbindung mit der Wiederkunft des Herrn Jesu standen den Bruedern auf Grund der Schrift folgende Ereignisse fest:

1. Die Auferstehung der Toten zur Auferstehung des Lebens und zur Auferstehung des Gerichts nach Joh. 5:28.29. Sie deuten aber keine keine separate Auferstehung an.

2. Die persoenliche Rechenschaft for dem Richterstuhl des Herrn Jesu. Das Bekenntnis von solcher Rechenschaft begruendeten sie mit Roem. 14:10-12; 2 Kor. 5:10.

3. Die Brueder glaubten, dasz vor dem Gerichte vor dem Richterstuhle Christi eine Entrueckung stattfinden werde, eine Hinrueckung der Gemeinde zum Herrn Jesu, laut 1. Thess. 4:10. Weil sie aber in Verbindung mit dieser Tatsache Offenb. 19 und 20 anfuehren, ist anzunehmen, dasz sie diese Hinrueckung vor der Aufrichtung des Reiches Gottes sahen, noch vor der Truebsal.

4. Sie bekannten ein Voelkergericht zwecks Scheidung der Gerechten von den Ungerechten.

5. Sie mahnten zur Wachsamkeit und zum heiligen Wandel. Die heutigen Auffassungen von der Entrueckung und von dem Millennium waren ihnen scheinbar fremd. Sie stimmten aber in das Gebet ein: "Amen, ja, komm Herr Jesu."

Schluss: Das sind die Grundzuege der Theologie der ersten Brueder in der M. B. G. Sie hatten die Heilige Schrift zur Richtschnur fuer Lehre und Leben und zeigten darin eine Festigkeit, die heute manchen Gliedern der M. B. G. abgeht. Wenn sie hie und da irrten, so irrten sie von ganzem Herzen. Deshalb konnte der Heilige Geist die Gemeinde in der Lehre zurechtbringen.